



POLITISCHE POSITIONEN

DER ARCHITEKTENKAMMER

MECKLENBURG-VORPOMMERN 2021–2026

POLITISCHE POSITIONEN



ARCHITEKTENKAMMER
MECKLENBURG-
VORPOMMERN

2021–2026

Inhalt

Vorwort	3
Wohnungsbau	5
Schul- und Bildungsbauten	7
Bauen im ländlichen Raum	9
Baukultur und Tourismus	11
Nachwuchsförderung planender Berufe	13
Baukulturförderung und Netzwerk Baukultur M-V	15
Nachhaltiges und ressourcenschonendes Bauen	17
Stadtentwicklung und Städtebau	19
Dank	20

Baukultur gemeinsam stärken!

Das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern ist in einem weitreichenden Wandel begriffen: Demografische Entwicklung, Wohnungsbau, Entwicklung des ländlichen Raumes, Mobilität und Infrastruktur, Stärkung der Wirtschaft, Energiewende sowie die Digitalisierung sind wichtige Handlungsfelder, die bereits vor der Corona-Pandemie besondere Herausforderungen an Politik und Gesellschaft gestellt haben.

Das baukulturelle Erbe, die einzigartigen Landschaftsräume und natürlich unser aktuelles Baugehen in Mecklenburg-Vorpommern sind heute und in Zukunft mehr denn je von Bedeutung für die positive Identifikation und Verortung der Bürgerinnen und Bürger in ihrer Heimatregion. Das Bewusstsein für Qualität und Nachhaltigkeit in unseren Planungen und Bauvorhaben – kurz unsere regionale Baukultur – ist daher weiter zu stärken.

Um diesen Herausforderungen unter der Prämisse einer stetigen Entwicklung von Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern zu begegnen, hat die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern ihre „Politischen Positionen“ in Vorausschau auf die kommende Legislaturperiode 2021–2026 des Landtages Mecklenburg-Vorpommern formuliert, um diese Empfehlungen an die Politik weiterzugeben.

Wir laden alle Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gesellschaft dazu ein, in Wahlprogrammen und politischen Vereinbarungen Stellung zu unseren Positionen zu beziehen, und freuen uns über den weiterführenden konstruktiven Austausch dazu – denn unsere Baukultur können wir nur gemeinsam pflegen und entwickeln!



Foto: Thomas Wilhelmi

Christoph Meyn
Präsident
Architektenkammer M-V



„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer 13, 14)

Städtebau und Architektur müssen auf neue Herausforderungen neue Antworten finden. Architekt*innen und Stadtplaner*innen können sich auf den bisherigen Erfolgen nicht ausruhen. Bisherige Lösungen müssen in Frage gestellt werden, um frische Entwürfe der zukünftigen Stadt und des zukünftigen Wohnens zu erarbeiten. Mit allen Akteuren sollten Wege zur Schaffung von preiswertem Wohnraum und erschwinglichem Wohneigentum entwickelt werden. Dabei sind die sich ändernden Umstände und Bedürfnisse der Nutzer*innen genauer zu beachten und besser zu berücksichtigen. Wir benötigen vielfältigere Wohnformen für unsere alternde und sich gleichzeitig erneuernde Gesellschaft. Es bedarf des kreativen Engagements aller, damit alle Bevölkerungsschichten davon profitieren können. Überflüssig gewordene Standards müssen wir hinter uns lassen, um Kosten zu reduzieren und um mehr Teilhabe und soziale Absicherung durch Eigentumsbildung zu ermöglichen.



Carsten Nielsen, Architekt,
Vorstandsmitglied der Architektenkammer M-V

Foto: Holger Martens



Der Wohnungsbau ist nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern einer der zentralen Entwicklungsschwerpunkte der Stadtentwicklung. Dabei ist parallel zu einer weiter zunehmenden Verdichtung in den Städten eine starke Veränderung der Bedürfnisse und Angebote im ländlichen Raum wahrzunehmen. Wie reagieren wir darauf?

Derzeit verändern sich die Lebensmodelle zusätzlich zugunsten einer stärkeren Verbindung zwischen Arbeit und Wohnen. Pandemien und Klimawandel beeinflussen unser Zusammenleben nachhaltig. Müssen wir angesichts der Baulandverknappung und veränderter gesellschaftlicher Ansprüche das Wohnen auch in unserem Flächenland neu denken? Eine nachhaltige Bauland- und Bodenpolitik über kommunale Grenzen hinaus ist dabei zwingend notwendig.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. die Förderung von Sanierung, Modernisierung und Umnutzung des Bestandes,
2. mehr Nachhaltigkeit und Diversifizierung im Wohnungsangebot,
3. Mitdenken von Mobilität, Infrastruktur und Zukunftstechnologien,
4. die Einrichtung eines strategischen Bodenmanagements und einer stringenten Bodenbevorratung,
5. Pilotprojekte zum experimentellen Wohnungsbau.



Den Spagat, wirtschaftliche Interessen mit baukulturellen Belangen, sprich baukulturellen Notwendigkeiten, unter einen Hut zu bekommen, können die am Bau Beteiligten nur durch engagiertes und couragiertes Handeln bewältigen.

Grundvoraussetzung hierfür ist aus meiner Sicht ein Fachdialog auf Augenhöhe und ein Fachaustausch bereits in der Planung mit allen Beteiligten auf hohem Niveau. Die enge Zusammenarbeit zwischen der Architektenkammer, der Ingenieurkammer und dem Bauverband in Mecklenburg-Vorpommern trägt ebenfalls dazu bei, baukulturelle Interessen in Mecklenburg-Vorpommern einzubringen und durchzusetzen.

Ich meine, die gemeinsame Auslobung des Landesbaupreises im Jahre 2019 ist ein gelungenes Beispiel dafür.



Thomas Maync,
Präsident Bauverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Foto: Bauverband M-V e.V.



New Work oder Old School?

Wie sehen die Unterrichtskonzepte der Zukunft aus und welche Räume werden überhaupt noch gebraucht? Wie haben sich die Anforderungen an moderne Schulbauten im Zuge von Inklusion und Teilhabe verändert?

Architektur schafft den Raum für die Entwicklung des Lernens und prägt damit die nachfolgenden Generationen. Es bedarf daher einer gezielten Offensive der Bildungspolitik, baukulturelle Qualitätsanforderungen für die Bauten im Bildungssystem zu definieren und mit den Anforderungen anderer gesetzlicher Grundlagen, wie z. B. mit Arbeitsschutzrichtlinien oder der Landesbauordnung, abzustimmen. Die koordinierte Entwicklung eines Leitfadens zur „Schule 2.0 – Wie weiter lernen?“ ist wünschenswert.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. eine Qualitätsoffensive für guten und nachhaltigen Schul- und Bildungsbau,
2. ausreichend Zeit und Geld für eine intensive Planungsphase unter Beteiligung von Lehrenden, Schülerschaft und Eltern,
3. Schulen als Lern- und Begegnungsräume für Schülerinnen und Schüler, auch außerhalb der Schulzeit,
4. die Einrichtung eines Beirates für Baukultur im Bildungsministerium,
5. die bauliche Kopplung von Schule und Kindertagesbetreuung.



Verschlafen oder lebendig, der ländliche Raum kann beides. Große Chancen für den ländlichen Raum ergeben sich durch die technischen Möglichkeiten und Erkenntnisse des 21. Jahrhunderts.

Digitalisierung, alternative Mobilitätskonzepte, Mehrgenerationenhaushalte und mobile Arbeitsplätze können unserer Region in seiner zukünftigen Entwicklung helfen. Der ländliche Raum muss sich klug vernetzen, sowohl digital als auch analog. Lebenswerte Räume, bauliche Qualitäten und Werte für die Gemeinschaft werden folgerichtig daraus entstehen können.



René Chares, Architekt, Sprecher der Kammergruppe Greifswald der Architektenkammer M-V

Foto: Aline Raether



Mecklenburg-Vorpommern wird dominiert durch einen unverwechselbaren ländlichen Raum mit vielfältigen Chancen und Herausforderungen. Der ländliche Raum bietet Perspektiven, die Basis dafür ist jedoch eine vorausschauende Daseinsvorsorge.

Es wird wieder vermehrt gebaut in Mecklenburg-Vorpommern, auch „auf dem Lande“. Hier, in den Dörfern und Kleinstädten unseres Bundeslandes, den ländlichen Regionen, findet sich ein wertvolles baukulturelles Erbe und eine reiche Kulturlandschaft.

Dafür benötigen wir Strukturen, die helfen, erhaltenswerte Gebäude zu bewahren und die Orte mit maßstäblichem Siedlungsbau, Infrastruktur und zeitgenössischer Architektur zukunftsfähig zu gestalten. Der erprobte „Werkzeugkasten“ der Stadterneuerung kann dabei Vorbild sein.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. tragfähigere Konzepte in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Mobilität,
2. differenzierte Strategien für regionale Disparitäten (Verflechtungsräume/ Peripherie),
3. die Unterstützung ländlicher Aktivitäten und Initiativen, z. B. durch Finanzierung baukultureller Beratung,
4. eine Internationale Bauausstellung „Grenzüberschreitende Verknüpfung ländlicher Räume“.



Der Wunsch nach Individualismus, nach den feinen Orten, lockt Gäste verstärkt ins nicht weniger interessante Hinterland. Abseits der Highlights suchen Besucherinnen und Besucher unseres Bundeslandes Ruhe und Abgeschlossenheit, Qualität und Kultur. Das Interesse für die leisen Töne zieht einen sanften Tourismus an, der weg vom zermürenden Tagestourismus führt und eine wirklich nachhaltige Alternative darstellt gegenüber dem Ruf nach immer billigerem Vergnügen, das das Land ausblutet und bekannte Pfade immer weiter austrampelt.



Peggy Kastl, Architektin und Innenarchitektin,
BDIA – Bund Deutscher Innenarchitekten

Foto: Thomas Ullrich



Mecklenburg-Vorpommern ist das „Tourismusland Nr. 1“. Das bietet Chancen und spannende Perspektiven, erwartet wird aber auch verantwortliches Handeln im Hinblick auf Siedlungs- und Erschließungsstruktur, Qualität der Beherbergungsanlagen und touristischer Infrastruktur.

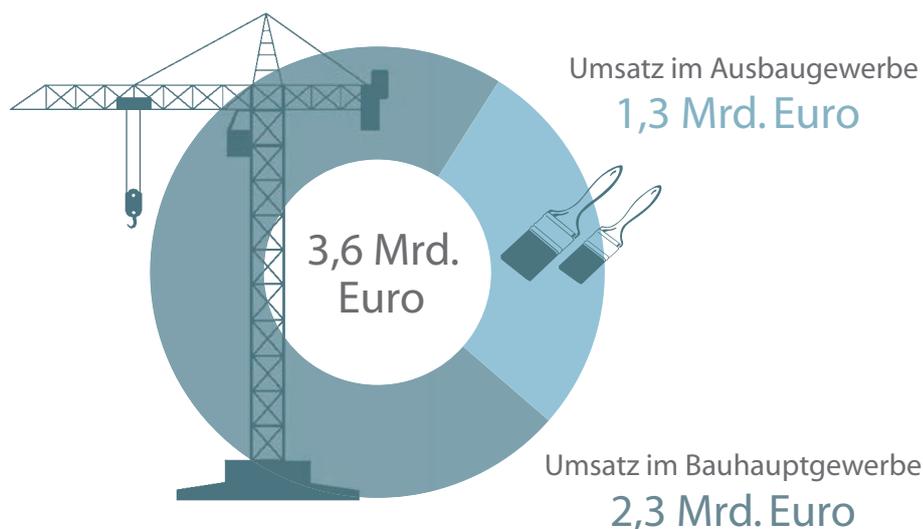
Die Verknüpfung der Potenziale von Baukultur und Tourismus geht weit über diesen Zusammenhang hinaus und betrifft nicht nur Tourismus als Wirtschaftszweig, sondern Mecklenburg-Vorpommern auch als Land zum Leben und Arbeiten und ist damit ein bedeutsamer und gewichtiger Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen.

Für das Urlaubsland Mecklenburg-Vorpommern bedeutet das, dass das gesamte Land ein hohes baukulturelles Niveau bei den touristischen Angeboten benötigt, bzw. das Bemühen um Baukultur im gesamten Land für Gäste und Einheimische spürbar sein muss, auch in der Gestaltung alltäglicher Vorhaben im Privaten und der öffentlichen Hand.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. ressourcenschonende und dem jeweiligen Ort angepasste maßstäbliche Entwicklung von neuen Projekten,
2. eine Qualitätsoffensive: „Klasse statt Masse“,
3. eine bessere Einbettung der touristischen Infrastruktur in das Gemeindeleben sowie die Sicherung des Dauerwohnens in den Tourismusorten,
4. Architektur und Baukultur als „Marke“ für den Tourismus zu entwickeln:
 - Kulturlandschaften und Herrenhäuser
 - Seebäder alt und neu
 - touristische Erschließung des Hinterlandes.

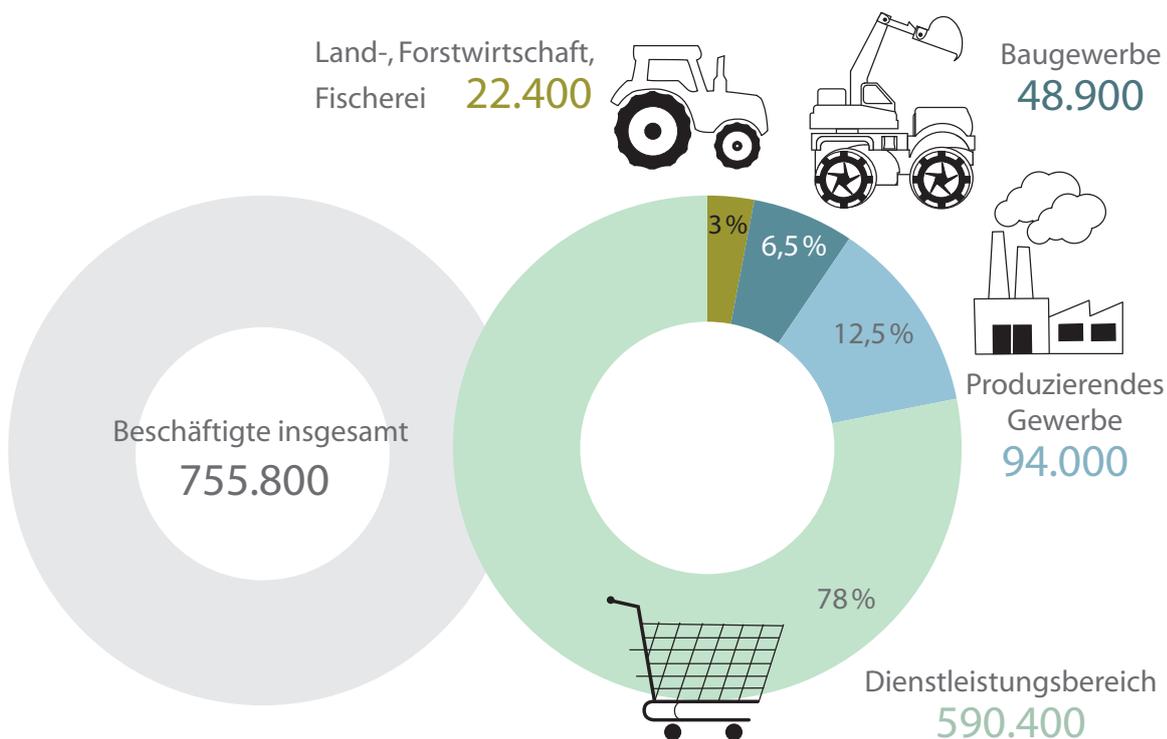
gesamter baugewerblicher Umsatz in
Mecklenburg-Vorpommern 2018



Wie viel wird in Mecklenburg-Vorpommern gebaut?

Bauvolumen im Größenvergleich

Quelle: Statistisches Landesamt M-V



Arbeitgeber Bauen

Gesamtbeschäftigte ausgewählter Wirtschaftssektoren
in Mecklenburg-Vorpommern 2018

Quelle: Statistisches Landesamt M-V



Das Berufsbild des Architekten ist einem Wandel unterzogen. Darauf muss die Architekturausbildung reagieren und curriculare Anpassungen aktiv vornehmen.

Neben der Ausbildung von angehenden Planerinnen und Planern müssen entsprechende Rahmenbedingungen für auskömmliche und attraktive Arbeitsplätze für Architektinnen und Architekten in den Planungsbüros und der Verwaltung in Mecklenburg-Vorpommern geschaffen werden. Denn Qualitätssicherung fängt an den Hochschulen an.

Wie kann eine qualitativ hochwertige Ausbildung sichergestellt werden und was muss dafür unternommen werden? Ein weiterer Aspekt ist das Thema Zukunftsperspektiven in unserem Bundesland beim Berufseinstieg.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. die Konsolidierung und Erweiterung der Architekturdisciplinen an den Hochschulen des Landes,
2. die Förderung von Berufspraktika und Erleichterung des Übergangs vom Studium ins Berufsleben in Mecklenburg-Vorpommern durch Mentoring-Programme und duale Studiengänge,
3. eine personelle und finanzielle Stärkung der Architekturdisciplinen an den Hochschulen,
4. die Auflage von speziellen Recruiting-Programmen des Landes zur Anwerbung von jungen Fachkräften und
5. die Schaffung von attraktiven Lebens- und Arbeitsbedingungen für junge Fachkräfte und deren Familien.



Entwicklung braucht Potenzial: Ob das Bauwesen in Mecklenburg-Vorpommern eine rosige Zukunft hat, hängt davon ab, inwieweit es uns gelingt, dass beispielsweise die Berufe der Architekt*innen und der Ingenieur*innen wieder mehr Anerkennung erhalten.

Wir brauchen insbesondere auskömmliche Honorare für qualitativ hochwertige Planungen, die von Architekt*innen und Ingenieur*innen unter attraktiven Arbeitsbedingungen geleistet werden.



Steffen Güll, Bauingenieur, Vorsitzender BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e. V. – Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, Mitglied im Ingenieurrat M-V

Foto: Foto Berger, Schwerin



In Mecklenburg-Vorpommern sind aufgrund der räumlichen Struktur Vernetzung und Zusammenarbeit in der Baukultur besondere Herausforderungen und erfordern die Unterstützung des Landes. Es ist eine handlungsfähige Plattform notwendig, die alle Baukulturakteure vernetzt, landesspezifische Themen der Baukultur aufgreift und die lokale und regionale Diskussion unterstützt.

Seit Jahren gibt es in Mecklenburg-Vorpommern vielfältige Aktivitäten und Akteure im Kontext Baukultur und z. B. in den größeren Städten wie Rostock, Schwerin oder Stralsund auch entsprechende Beiräte und Gremien. Allerdings ist es in den kleineren Städten und in vielen ländlich geprägten Siedlungen deutlich schwerer, Aufmerksamkeit für das Thema Baukultur zu erreichen. Doch ist es für unser Land wichtig, die Baukultur auch hier zu fördern und zu entwickeln. Konkrete und lokalspezifische Projekte und Themen müssen öffentlich diskutiert werden, um sie über landschafts- und ortstypische Gestaltungsmerkmale durch neue Entwurfsansätze weiterzuentwickeln. Dieser Diskurs braucht – gerade auch im ländlichen Raum – eine Plattform und fachkundige Unterstützung. Ein landesweites Netzwerk Baukultur braucht viele Beteiligte, dabei ist die Unterstützung des Landes von zentraler Bedeutung.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. die Belegung und finanzielle Ausstattung des Netzwerkes Baukultur,
2. die Bildung eines „Haushaltstitels“ Baukultur zur Förderung des Netzwerkes und weiterer Projekte,
3. die finanzielle Sicherung einer Planstelle Baukultur im Land Mecklenburg-Vorpommern,
4. die Gründung eines Fördervereins Baukultur zur Vorbereitung und Unterstützung einer Baukultur-Stiftung in unserem Bundesland.



Architektur umgibt alles und lebt durch alle. Jedes Gebäude hat eine Verantwortung für zukünftige Generationen und das Erbe der Planungen muss nachvollziehbar an diese übergeben werden. Am Ende ist allerdings nichts so nachhaltig wie nicht zu bauen, doch Menschen brauchen Raum zum Leben, dafür müssen wir das richtige Maß finden.“



Team von matrix architektur

Foto: Anja Schlamann



Dass sich Nachhaltigkeit und der Einsatz von erneuerbaren Energien wirtschaftlich rechnen, vor allem bei einer ganzheitlichen Betrachtungsweise eines Nutzungszeitraumes im Lebenszyklus, ist längst bekannt.

Nachhaltigkeit bedeutet aber auch der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen, eine geringe Flächeninanspruchnahme, die Planung kompakter und durchdachter Gebäude, eine Verflechtung von Wohnen, Arbeiten und Leben an einem Standort ohne zusätzlichen Mobilitätsbedarf sowie ein neues Gesamtkonzept von Landschaft, Städtebau und Architektur.

Wir als Architektenschaft greifen mit unseren Ideen bereits heute wie kaum ein zweiter Berufsstand in das Leben ein und verändern die Welt von morgen!



Maik Buttler, Architekt,
Vorsitzender BDA – Landesverband M-V

Foto: Till Budde



Nicht erst mit der Bewegung Fridays for Future ist das Thema Nachhaltigkeit und ressourcenschonendes Bauen in der Architektur zu einem wichtigen Thema geworden. Nachhaltiges Handeln bedeutet, ökologische, ökonomische und soziale Gesichtspunkte gleichberechtigt zu berücksichtigen, um nachfolgenden Generationen eine intakte Umwelt und gleiche Lebenschancen hinterlassen zu können.

Dies wird auch für die Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen angesichts des Klimawandels und der knapper werdenden Ressourcen immer wichtiger. Dabei ist es wesentlich, die zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen bestmöglich unter den Gesichtspunkten von schonender Entnahme, effizientem Einsatz und Vermeidung von Umweltbelastungen zu verwenden. Diese Grundsätze im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern anzuwenden bedeutet eine große Herausforderung an die Architektenschaft, aber auch an die Auftragsvergabe und die Logistik, welche durch die nachfolgenden Generationen gemessen werden.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. eine dichte und flächeneffiziente Bebauung im Innenbereich mit einer qualitätsvollen Versorgung von privaten und öffentlichen grünen Freiräumen,
2. die Nutzung von lokalen Ressourcen zur Reduzierung der Transportwege,
3. finanzielle Unterstützung bei der Aufbereitung vorgenutzter Flächen, um eine flächenschonende Stadtentwicklung zu ermöglichen,
4. die Unterstützung bei der Planung und Vorbereitung experimenteller Pilotprojekte in der nachhaltigen Stadtentwicklung,
5. die nachhaltige Projektentwicklung durch frühzeitige Beteiligungsprozesse inhaltlich wie auch methodisch zu fördern.



Das Leitbild der Gemeinwohlorientierung in der Wohnungs- und Bodenpolitik, der Teilhabe sowie der dichten und kompakten Stadt mit starker grün-blauer Infrastruktur, einem gut gestalteten öffentlichen Raum gehören zu einer integrierten Stadtentwicklung. Dazu müssen passende rechtliche Rahmenbedingungen, eine adäquate finanzielle Ausstattung, genug qualifiziertes Personal sowie die Möglichkeit der Daseinsvorsorge, im Sinne des Gemeinwohls zu steuern, vorhanden sein. Eine hohe gestalterische Qualität ist der Garant für Identität und Identifikation der Menschen mit ihrem Umfeld.



Anja Epper, Stadtplanerin, Vorstand SRL – Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V.

Foto: Fotografie Baark



Innerstädtische Freiräume unterliegen einem enormen Druck unterschiedlicher Flächenansprüche. Wir dürfen nicht vergessen: Freiraum ist Lebensraum, Spielfläche, Sportfläche, Park, Ausstellungsfläche und in Pandemiezeiten wichtigster Aufenthaltsort. Freiraum leistet einen wichtigen – wenn nicht den wichtigsten Beitrag – zu Klimaresilienz und Klimaanpassung, CO₂-Bindung und Luftreinigung. Freiraum ordnet und bietet den Kontext, in dem Gebäude erst zur Wirkung kommen.



Carola Morgenstern, Landschaftsarchitektin, Vorsitzende BDLA – Landesverband M-V

Foto: Geert Maciejewski



Städte bilden das Rückgrat der Landesentwicklung in M-V – rund 65 % der Einwohner des Landes wohnen in 84 Städten. Integrierte Stadtentwicklungskonzepte für die unterschiedlichen Stadttypen und Stadtgrößen müssen neuen Entwicklungszielen angepasst und qualifiziert werden.

Die sich verändernden gesellschaftlichen Prozesse eröffnen die Notwendigkeit und die Chance über „Stadt“, über städtische Strukturen und Funktionen neu zu denken. Gerade in den Innenstädten zeichnen sich coronabedingt tiefgreifende Strukturveränderungen ab.

Die strategischen Zielsetzungen einer dichten, kompakten und produktiven Stadt mit gut gestalteten, bewohnerfreundlichen Quartieren und öffentlichen Räumen, einer grünen und klimagerechten Stadt mit neuen Verkehrskonzepten sowie eine sozialverträgliche Wohnungs- und Bodenpolitik verlangen neue Leitbilder. Eine hohe städtebauliche und architektonische Qualität in allen Teilbereichen unterstützt dabei die Attraktivität und Unverwechselbarkeit der Städte.

Ganz konkret fordern wir von der Politik

1. landesspezifische Rahmensetzungen, Planungsinstrumente und Förderstrategien zu Stadtentwicklungen,
2. Innenstädte als bedeutende städtische Kommunikationsorte mit ihren Funktionsmischungen von Kunst, Kultur, Handel, Dienstleistung und Wohnen zu erhalten und auszubauen,
3. eine Gestaltoffensive für die Gesamtstadt bzw. für wichtige Entwicklungsbereiche der Städte – hierzu zählen die Umsetzung von Modellprojekten, die Auslobung von Wettbewerben und die Installation von Gestaltungsbeiräten und ihre modellhaften Förderungen,
4. eine weitere fachliche und finanzielle Unterstützung in den Sanierungsgebieten der kleineren Städte nach Auslaufen der Städtebauförderung.

Herzlichen Dank an alle Beteiligten für die fachliche Unterstützung:

Hans-Hermann Bode, Kreisbaurat a. D., Schwerin

Lutz Braun, Architekt für Stadtplanung, Neubrandenburg

Prof. Dr. Peter Dehne, Hochschule Neubrandenburg

Kerstin Döring, Architektin BDA, Schwerin

Dr. Peter Hajny, Stadtplaner, Schönfeld-Mühle

Prof. Joachim Andreas Joedicke, Architekt, Hochschule Wismar

Carsten Nielsen, Architekt, Rostock

Matthias Proske, Landschaftsarchitekt, Schwerin

Impressum

Herausgeber & Redaktion

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern

Alexandrinestraße 32

19055 Schwerin

Telefon 0385 59079-0

E-Mail: info@ak-mv.de

www.ak-mv.de

Quelle Statistiken

Statistisches Landesamt M-V

Gestaltung und Infografiken

Grafik Design A. Kirsten

Redaktionsschluss

November 2020



Foto: Plenarsaal des Landtages Mecklenburg-Vorpommern im Schloss Schwerin
Landesbaupreis M-V 2019 in der Kategorie „Bausumme ab 1 Million Euro“
Architektur: Dannheimer & Joos Architekten GmbH
Fotograf: Architektenkammer M-V

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern
Alexandrinestraße 32 | 19055 Schwerin
Telefon 03 85 5 90 79-0 | Fax 03 85 5 90 79-30
info@ak-mv.de | www.ak-mv.de

A ARCHITEKTENKAMMER
MECKLENBURG-
VORPOMMERN